

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 6

Artikel: In der Kehle liegt die Seele
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Kehle liegt die Seele

Wie in den Zeitungen und auf den Plakaten bereits angekündigt, kommt auf ihrer Welttournee die berühmte schwarzäugige Schlagersängerin Julia Mandolina mit ihrem neuen Partner Krischniwanda auch in die Schweiz. Der Nebelspalter hat die beiden unterwegs ein Stück weit begleitet und kann den Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, dass es ihm gelungen ist, zum erstenmal die zwei grossartigen Schlagersänger mit dem Timbre einer frühen Callas und eines Caruso in den besten Jahren vor das Mikrofon zu bitten. Das Interview wird gewiss nicht nur alle Leserinnen und Leser interessieren, sondern auch zutiefst bewegen.

Nebi: Liebe Mandolina, lieber Krischniwanda, herzlichen Dank, dass ihr euch in der knappen Pause eures Eurovision-Schlager-Galakonzertes zur Verfügung gestellt habt. Wie fühlt man sich denn so als gefeierte Weltstars?

Mandolina: Nicht anders als sonst. Ich wurde ja schon als Wunderkind geboren.

Krischniwanda: Als ich Mandolina in Indien kennenlernte, sagte ich mir erleuchtet: Das ist der neue transzendente Sound. Zuerst sangen und traten wir gemeinsam im Badezimmer auf. Wir waren beide sogleich voneinander begeistert.

Nebi: Mandolina, Sie sind das Lieblingskind der Regenbogenpresse. Woher kommt das?

Mandolina: Weil ich mich so gebe, wie ich bin. Zudem hat unser Promotor, John Hai, es arrangiert, dass am Schluss jeder Vorstellung eine alte Frau oder ein Kind auf die Bühne kommt und Blumen überreicht. Das rührt natürlich die Leute unheimlich, weil es so spontan ist.

Nebi: Sie, Herr Krischniwanda, sind für uns, entschuldigen Sie bitte den Ausdruck, sehr exotisch. Leiten Sie Ihren Erfolg auch davon ab?

Krischniwanda: Ueberhaupt nicht. Das Aussehen mag allerdings schon eine Rolle spielen. Hinzu kommt, dass das Exotische, wie Sie sagten, hierzulande oft

mit erotisch verwechselt wird. Aber auf dieser Masche reise ich nicht, wie Sie sehen; ich trage keine enganliegenden Lederhosen, die das abzeichnen, was viele sehen wollen, sondern ein langes, weisses Hemd.

Nebi: Das alles erklärt Ihren Erfolg noch nicht. Ihre Texte sind doch recht schwierig im Gegensatz zu andern Schlagern. Ich möchte nur auf das Lied «Ich liebe meine heissen Triebe» hinweisen.

Krischniwanda: Damit sprechen wir eben die höheren Werte und die gesamte Intelligenz an. Die Menschen in den westlichen Ländern leben ja fast ausschliesslich vom Verzicht auf das Geistige. Und dann ist es im erwähnten Fall ein ganz seltener, einprägsamer Reim.

Mandolina: Die Leute spüren eben, dass wir sie gern haben. Und Krischni hat mir ganz neue Lieder gelehrt, zum Beispiel «Papa war in Kalkutta». So erreichen wir auch die Rentner.

Nebi: Man hat schon gesagt, sie beide könnten ohne Mikrofon überhaupt nicht singen.

Mandolina: Das ist eine bösarige Verleumdung. Oder nicht, Krischni?

Krischniwanda: Aber sicher. Das Mikrofon ist für unsere Songs insofern wichtig, als es ein Symbol ist.

Nebi: Was für eines?

Mandolina: Das ist unser Geheimnis, darüber sprechen wir nicht.

Krischniwanda: Warum nicht, Mandi. Wir stehen dazu. Es ist ein Phallussymbol.

Nebi: Morgen beginnt das Schlagerfestival an der Costa azzurra. Rechnen Sie sich da Chancen aus?

Mandolina: Gewiss. John Hai, unser Promotor, hat gute Vorarbeit geleistet. Die Jurymitglieder sind von mir begeistert. Wenn wir siegen, und ich bin davon überzeugt, fliegen wir mit der Jury inkognito in die Karibik. Krischni betreut die Frauen und ich die Männer, aber in allen Ehren, als Reisebegleiter.

Krischniwanda: Wir haben für das Festival ein neues Lied vorbereitet, es hat dort Weltpremiere. Ihnen kann ich ja den Titel anvertrauen; es heisst: «Auch Matrosen lieben Rosen.»

Mandolina: Wir bringen damit die wilde Frische der Prärie ins Programm. Zudem begleitet uns die neue Band, die 1000-Kilowatt-Strutters.

Nebi: Sind Sie nervös?

Mandolina: Das ist man immer. Aber Krischni kann mich so gut beruhigen, er meditiert mit mir.

Nebi: Herr Krischniwanda, was bedeutet für Sie Indien?

Krischniwanda: Ich war noch nie dort. Meine Muttersprache ist Deutsch.

Mandolina: Vielleicht gehen wir auf unserer Hochzeitsreise dorthin.

Nebi: Sie wollen heiraten?

Mandolina: Ja, wegen der Publicity. Wir brauchen die Tränen der Rührung beim Publikum.

Krischniwanda: Die Leute wollen eine heile Welt. Und die schenken wir ihnen.

Nebi: Wie viele goldene LP's haben Sie schon gemacht?

Mandolina: Mit Krischni zusammen sechs. Zurzeit stehen wir zuoberst auf der Hit-Parade,

nicht wahr, Krischni?

Krischniwanda: Ja, mit dem Titel «Als ich an jenem Tag in deinen Armen lag». Es ist ein altes Volkslied, wir haben die Worte dazu neu geschrieben. John Hai hatte den Einfall.

Mandolina: Er ist ein Spitzentyp, er kennt auch den Mann am Synthesizer ausgezeichnet.

Krischniwanda: Mandi hat an einer gewissen Stelle Mühe, so hoch hinaufzukommen, dann reist er sie mit der Maschine raus.

Nebi: Es geht also alles mit rechten Dingen zu?

Mandolina: Aber gewiss. Es darf nur niemand erfahren, dass Krischni eigentlich Müller heisst und aus Düsseldorf stammt.

Krischniwanda: Ich habe viel über Indien gelesen, so dass ich jederzeit Rede und Antwort stehen kann.

Mandolina: Ich habe in meinem Zimmer ein Poster vom Tadsch Mahal aufgehängt.

Nebi: Eine letzte Frage. Was, liebe Mandolina, werden Sie für ein Kleid tragen am Festival?

Mandolina: Wir treten beide als Muttis Lieblinge auf; Krischni mit seinem weissen Hemd und einer Schlafmütze, ich in einem bis oben geschlossenen langen Kleid, das den Rücken bis zum Gesäss freigibt. Aber das können nur die Jurymitglieder sehen.

Nebi: Ich danke Ihnen für das Gespräch und wünsche viel Erfolg. Toi, toi, toi.

**HOTEL I
KREUZ
BERN**

*komplett erneuert und
modernisiert
Erstklass-Komfort zu
Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrums-
lage, nächst Bahnhof und
Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/
Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 32576
Inh. Albert Fankhauser*